

tage mußten sich mit Eurem Abschiede verschwören, mir den Aufenthalt hier schmerzlicher und schwerer zu machen. Was soll ich denn auch hier? — Ich gehe an den vorigen Tummelplätzen meiner Freude, wie der Reisende an den Ruinen Griechenlands schwermütig und still vorüber. Nur das Vergangene macht sie mir teuer. — Die ganze Gegend da herum liegt da wie ein angepukter Leichnam auf dem Paradebette. Die Seele ist dahin. — — Ich muß zu Euch, und auch meine Geschäfte fordern Ruhe, Muße und Laune. In Eurem Zirkel allein kann ich sie finden.“ Am 11. September, also nach einem Aufenthalte von ungefähr 4 Monaten, verließ Schiller ganz plötzlich Gohlis und eilte nach Dresden. Er dachte später, wie wir das auch von seinen Freunden wissen, gern an die in dem stillen Dörfchen verlebte Zeit zurück.

Das Haus, in dem der Dichter gewohnt, ist uns dank dem Leipziger Schillervereine erhalten geblieben, hätte es derselbe nicht 1856 käuflich erworben, so würde diese geweihte Stätte, die jeder nur in stiller Andacht betritt, schon längst von einem nichtsagenden Neubaue verdrängt worden sein. Im Inneren des Häuschens erinnern noch verschiedene Andenken an den Dichtersfürsten, Briesschaften, Bücher, Möbel und Kleidungsstücke, Bildnisse, unter anderem auch ein Ölbild von Dora Stock, welches Schiller zu der Zeit darstellt, als er in Gohlis weilte. Im Jahre 1841 veranstaltete der Schillerverein an des Dichters Geburtstag, also am 10. November, zum ersten Male einen Festzug nach dem Schillerhäuschen und vor demselben eine Feier; dieselbe fand allgemeinen Anklang und bildete sich zu einer festen Sitte heraus, besonders wurde sie zu einer Feier für die Gohliser Schuljugend.

So bewegt sich denn jedes Jahr am 10. November unter den Klängen einer Musikkapelle ein Festzug, der hauptsächlich aus Schülkern besteht, nach dem bekannten Häuschen, vor demselben wird mit Musikbegleitung das begeisternde Lied „an die Freude“ gesungen, ein Redner, in der Regel ein Mitglied des Schillervereins, weist auf die Bedeutung des Tages hin, und ein Mädchen schmückt die Gedenktafel am Hause mit einem Lorbeerfranze; nach dieser sinnigen Huldigung findet dann noch in einem der Gohliser Schulgebäude eine mit einer Prämienverteilung verbundene Nachfeier statt. Seit 1899 ist insofern eine Veränderung eingetreten, als an der Feierlichkeit jedesmal nur eine Gohliser Schule teilnimmt. Aber mit Freuden ist es zu begrüßen, daß man diese Gedenkfeier nicht ganz aufgegeben hat; sie bietet die passendste Gelegenheit, die Verdienste des unsterblichen Sängers eingehender zu würdigen, Liebe und Verehrung für ihn zu erwecken und darauf hinzuweisen, was das kleine, unscheinbare Häuschen am Ende der Hauptstraße uns sagen will:

„Hier wars, wo Schiller gottdurchdrungen  
Sein Machtkied an die Freude sang,  
Mit dem er Herz an Herz geschlungen  
Von Sonnenauf- bis Niedergang.  
Von hier bis in die fernsten Zonen  
Erklang sein heilig Liebeswort:  
Und, seid umschlungen, Millionen  
Wirds ewig tönen fort und fort.“